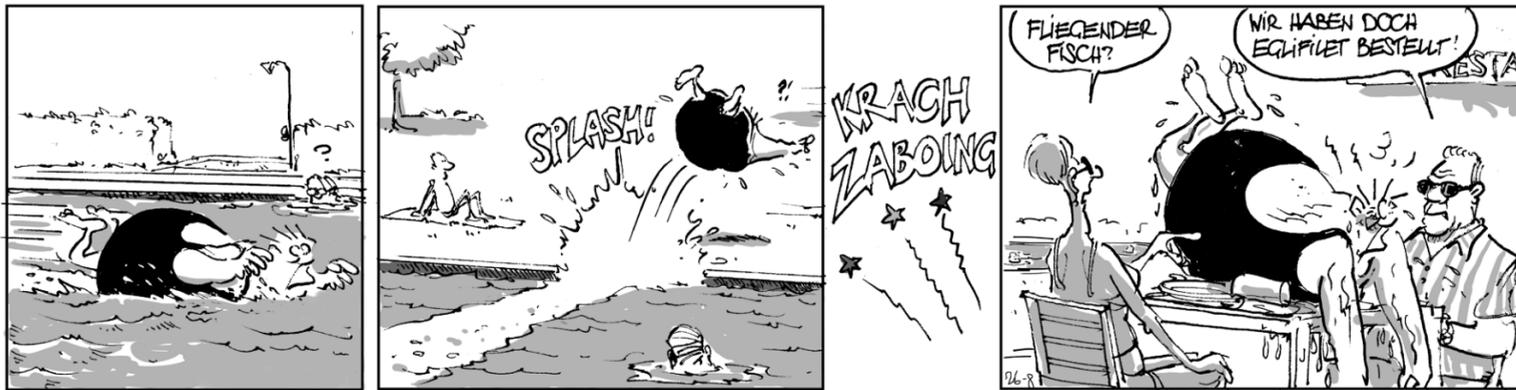


EVA

Von Jaermann/
Schaad

Ein Theater, betrieben mit Ellbogen- und Olivenöl

Der Italiener Nicola Di Capua hat in Embrach das lauschigste Theater des Kantons aufgebaut. Zusammen mit seiner Frau, der Sängerin Gabriela Bergallo, veranstaltet er nun zum 13. Mal das Piccolo-Musikfestival.

Susanne Kübler
Embrach

Die Vorwarnung am Telefon war deutlich: Wer das Teatro Di Capua anschauen wolle, komme nicht so schnell wieder weg. Aber das macht gar nichts, denn man will ja gar nicht mehr weg hier: aus diesem Gartenparadies mitten im alten Dorfzentrum, aus dieser so ganz eigenen, sehr familiären und auch ein bisschen skurrilen Welt, zu der seit fünf Jahren eben auch ein Theater gehört.

Es ist das Reich des Nicola Di Capua, der mit seinem wilden Bart ein bisschen aussieht wie der Mangiafuoco aus Luigi Comencinis legendärem «Pinocchio»-Film; und auch eine Fee gibt es hier, in Gestalt der charismatischen Sopranistin Gabriela Bergallo. Sie stammt aus Argentinien, was den Tango-Schwerpunkt beim diesjährigen Piccolo-Musikfestival erklärt. Er dagegen ist in Bonefro aufgewachsen, einem 1500-Seelen-Dorf in Molise, wo es neben vielen Olivenbäumen auch Theater- und Musikaufführungen in einem Pavillon auf der Piazza gab (ein Schwarzweissfoto davon hängt nun im Theatercafé in Embrach). 1962 kam Di Capua in die Schweiz, als 18-Jähriger ohne klare Vorstellungen, ohne Geld, aber mit umso mehr Energie, mit der er die verschiedensten Projekte anpackte. «Es hat sich einfach alles so ergeben», sagt er im Rückblick, wobei er zweifellos auch weiss, wie sich Dinge durchsetzen lassen, die sich eben nicht so einfach ergeben.

Ihr Theater jedenfalls, das haben sich die Di Capuas erkämpfen müssen. Der Denkmalschutz musste überzeugt werden, schliesslich sind die Gebäude teilweise gegen 1000 Jahre alt. Auch in der Gemeinde stiess die Idee nicht überall auf sofortiges Verständnis. So dauerte das Ganze: 2003 wurden die Häuser gekauft, 2008 konnte der Umbau starten; kurz vor dem Abschluss gefährdete ein Baustopp noch einmal alles. Bis die Eröffnung bewilligt wurde, bis das zuvor in Kirchen durchgeführte Festival und allerlei übers Jahr verstreute Aufführungen ihre Bühne fanden, vergingen noch einmal drei Jahre.

Scheune? Das war einmal

Aber jetzt ist es da, das Teatro Di Capua – ein wirkliches Theater, das betont der Hausherr, als der Fotograf ihn zum Fototermin «in die Scheune» bittet. Scheune respektive Pferdestall: Das war einmal. Stösst man heute das schwere Holztor auf, entdeckt man dahinter ein hellblauweisses bemaltes Bijou mit Hebebühne, professioneller Lichtenanlage, stilvoll geschwungenem Balkon und Platz für rund 140 Zuschauer.

Die alten Gebäudestrukturen sind zwar erhalten geblieben; der Balkon etwa entspricht dem ehemaligen Heuboden. Als einzigen grösseren Eingriff hat man eine Wand in ein angebautes Nebenhäuschen durchbrochen, das wohl einmal eine Backstube war und heute Raum bietet für die Bühne. Aber es sieht nicht aus, als habe man ein Theater in einen Stall gepresst; sondern eher so, als sei dieses Theater schon immer in diesem Stall gewesen und habe nur darauf gewartet, dass es einer entdeckt.

Den Umbau besorgten die Di Capuas selber, der Vater und die drei Söhne und



In Festivallaune: Gabriela Bergallo und Nicola Di Capua. Foto: Thomas Egli

allerlei Helfer aus dem Dorf und aus Italien. Ohne viel Geld, aber mit umso mehr «olio di gomito», also Ellbogenöl – womit nicht das schweizerische Ellbögeln gemeint ist, sondern schlicht Arbeit. Oder genauer: sehr viel Gratis- und Fastgratisarbeit. Ein Architekt hat die Pläne gezeichnet für die Baueingabe. Ein Embracher Schreiner liess sich nur das Material bezahlen. Eine Malerin dachte sich etwas Besonderes aus für die Beschriftung der Toiletten.

Leuchter aus dem Opernhaus

Ansonsten hat man gesammelt, was man brauchen konnte: Die Stühle mit dem runden roten Samtsitz etwa stammen aus einem Ausverkauf des Bernhard-Theaters, «die gaben uns wirklich gute Bedingungen, als sie hörten, dass wir ein Kleintheater sind». Und der riesige

Kerzenleuchter, der vor dem Eingang steht? Richtig, der hing einst im Zürcher Opernhaus, im Bühnenbild von «La Gioconda».

Auch bei unserem Besuch wird grad wieder gebaut, eine Garderobe für die Gäste solls geben. Eine Tanne musste gefällt werden. Und das Bühnenbild für die Tango-Oper «Caprichos de Luna» des befreundeten argentinischen Komponisten Juan Esteban Cuacci ist auch noch nicht fertig. «Das Festival beginnt erst in ein paar Tagen, das reicht schon», sagt Nicola Di Capua, den nicht so leicht etwas aus der Fassung bringt. Er hat immer noch Zeit, einem auch seinen zweiten Stolz zu zeigen: das Lager fürs Olivenöl, das er in Molise pressen und aromatisieren lässt und in der Schweiz abfüllt und vertreibt (unter anderem bei Globus).

Über 2000 Olivenbäume haben die Di Capuas in Bonefro, betreut werden sie mittlerweile von Sohn Thomas, der eigentlich nautische Wissenschaften studiert hat. Beim Mittagessen setzt auch er sich an den Gartentisch; wenn gebaut wird, braucht man ihn in Embrach. Auch Basil, der jüngste Sohn, ist im Norden wie im Süden polyvalent einsetzbar.

Ableger in St. Petersburg

Der mittlere dagegen, Giuliano, hat in St. Petersburg als Intendant und Schauspieler ein zweites Teatro Di Capua eröffnet. Wenns geht, werden Produktionen ausgetauscht; die spektakulärste war Astor Piazzollas Oper «María de Buenos Aires» mit Gabriela Bergallo in der Titelpartie. Ein Riesenerfolg in Russland, auch ans Fringe Festival in Edinburgh wurde die Aufführung eingeladen. Und fürs Embracher Gastspiel hat der Schreiner Fred Bächli einst eigens eine Bühne in seine Produktionshalle gebaut: 400 Plätze, vier Abende ausverkauft.

Die Erfüllung eines Traums, den die Di Capuas nicht zu träumen gewagt hätten, als sie in die Schweiz kamen.

So etwas spricht sich herum. Klar, es gibt noch immer Leute aus dem Dorf, die noch nie im Teatro Di Capua waren. Aber dafür reisen andere von weit her an – weil es so etwas nun einmal nur hier gibt. Zwar könnte der Betrieb auf den ersten Blick allerlei Moden entsprechen: Die freie Theaterszene sucht auch anderswo nach alternativen und gern ländlichen Spielstätten. Und die Verbindung von Kulinarik und Theater boomt ebenfalls (derzeit beispielsweise am Theater Spektakel).

Aber das hier ist gleichzeitig ambitionierter und privater. Ein richtiges Theater eben, für das sich mittlerweile auch die kantonale Kulturförderung interessiert. Und die Erfüllung eines Traums, den die Di Capuas nicht einmal zu träumen gewagt hätten, als sie in die Schweiz kamen.

www.teatrodicapua.ch
Das Theater kann auch für private Anlässe und Feiern gemietet werden.

Tango!

13. Piccolo-Musikfestival

Eröffnet wird das Festival am 31. August mit einer «Operita» des Argentiniers Juan Esteban Cuacci, der schon öfter in Embrach zu Gast war. Er begleitet Gabriella Bergallo und weitere Solisten auch in einem Tango-Konzert. Ausserdem zu Gast bei der diesjährigen Piccolo-Ausgabe, die bis am 4. September dauert: der Sänger Dino D'Santiago von den Kapverdischen Inseln, der unter anderem mit Cesaria Evora zusammengearbeitet hat; das Tösstaler Figurentheater mit «Ronja Räubertochter», weil Kinderproduktionen seit je ins Piccolo-Programm gehören; und das afrobrasilianische Duo Balakumbala. Vor und nach den Aufführungen werden mediterrane Spezialitäten serviert. (suk)
www.teatrodicapua.ch.

B-Side

Amt für Mitgefühl Man will die FCZ-Fans gezielt fertigmachen

Dass sie auf Gastfreundschaft pfeifen, die Schaffhauser, weiss jeder Besucher, der in ihrer Altstadt mal unter dem Schwabentorbogen stand und sich da durch die in Stein gemesselte Frechheit «Lappi tue d' Augen uf» beleidigen lassen musste. Mit diesem Hintergrundwissen erstaunt es irgendwie nicht, dass die Verantwortlichen des FC Schaffhausen in Komplizenschaft mit der Schaffhauser Stadtpolizei alles unternehmen, um die Anhänger des FC Zürich von einer Reise zum Challenge-League-Spitzenkampf vom Samstag abzuhalten. Zuerst wurden die Ticketpreise in allen Kategorien um fünf Stutz erhöht, was die FCZ-Supporter noch locker weglächelten (sie sind sich vom heimischen Stadion diesbezüglich ja einig gewohnt).

Doch nach der gestern verkündeten «Abwehrmassnahme» der Schaffhauser ist offensichtlich: Man will die Zürifans psychisch fertigmachen! Anders ist es nicht zu erklären, dass im Gästesektor nur fades Leichtbier ausgeschenkt wird (derweil die Anhänger des FCS das «normale» Falkenbier kippen dürfen). Das ist ein gezielter Angriff auf die Grundrechte eines jeden Challenge-League-Match-Besuchers! Dabei – das ist so klar wie Quellwasser – wird die Anordnung zum klassischen Eigentor. Das erwartbare Szenario: Die FCZ-Fans trinken einfach die doppelte Menge Leichtbier, um trotzdem auf den üblichen Alkoholpegel zu kommen, müssen dadurch aber viel öfters aufs Pissoir – und weil sich da die Warteschlange verzehnfacht (was nervt), urinieren sie halt ihre Stehplätze voll. Kurz: Dieses Spiel wird, unabhängig vom Resultat, einen eher bitteren Nachgeschmack haben. (thw)

Anzeige

Event-Vorschau



WHAT THE HEART WANTS

In ihrem bisher umfangreichsten Werk «What the Heart Wants» blickt die in London lebende und arbeitende Cécile B. Evans in die Zukunft; in eine nicht genauer spezifizierte Zeit nach K, als die Welt offenbar vollständig neu geordnet wurde.

Ausstellung
Kunsthalle · Marktgasse 25 · Winterthur
Samstag, 27. August · 12.00 Uhr

ANARCHIE - FAKTEN UND FIKTIONEN

Führung
Museum Strauhof · Augustinergasse 9 · Zürich
Sonntag, 28. August · 14.00 Uhr

WINTERTHURER SYMPHONIKER

Konzert, Klassik
Stadthaus · Stadthausstrasse 4a · Winterthur
Sonntag, 28. August · 19.00 Uhr

BEAU

Konzert, Singer-Songwriter
Bogen F · Viaduktstr. 97 · Zürich
Montag, 29. August · 21.00 Uhr

MAX GOLDT

Lesung
Kaufleuten · Pelikanplatz · Zürich
Dienstag, 30. August · 20.00 Uhr

Einträge unter www.eventbooster.ch · info@eventbooster.ch